

„Die Wirtschaftsförderer müssen mit hinein“

Verträge für Nino-Hochbau unterzeichnet – Auch GGB und Stadtmarketing als „Ankermieter“?

Alle Beteiligten sprechen von einem „Meilenstein“: Nach der formalen Gründung der Investorengesellschaft wurde am gestrigen Donnerstag auch der Generalplanervertrag für den Umbau des ehemaligen NINO-Spinnereihochbaus unterzeichnet. Damit ist die Realisierung des innovativen Projekts „Kompetenzzentrum Wirtschaft“ in greifbare Nähe gerückt.

Von Rolf Masselink

NORDHORN. „Wenn dieses Projekt realisiert werden kann, schaffen wir etwas wirklich Innovatives – etwas, was es in dieser Form in Deutschland noch nicht gibt.“ Nicht nur der sonst so sachliche Erste Kreisrat Hans-Werner Schwarz gerät ins Schwärmen, wenn er die Chancen des geplanten „Kompetenzzentrums Wirtschaft“ im ehemaligen NINO-Hochbau beschreibt. Mit dem gestern unterzeichneten Generalplanervertrag ist das 20-Millionen-Projekt seiner Realisierung einen weiteren entscheidenden Schritt näher gerückt.

Nachdem am Montag bereits die Bauträgersgesellschaft für das „Kompetenzzentrum Wirtschaft“ gegründet worden war, sind formaljuristisch die Weichen zur Realisierung gestellt. Ent-



Als Meilenstein auf dem Weg zur Realisierung des „Kompetenzzentrums Wirtschaft“ im ehemaligen NINO-Hochbau werten alle Beteiligten die gestrige Unterzeichnung des Generalplanervertrags durch (vorn, von links) Planer und Investor Heinrich Lindschulte, den Münsteraner Architekten Rainer M. Kresing und Gerhard Woltering von der NINO-SEG. Mit dabei waren Nordhorns Stadtbaurat Lothar Schreinemacher, stellvertretender Bürgermeister Thomas Kolde, die Geschäftsführerin der Wirtschaftsvereinigung, Jutta Lübbert, Investor Jan Lucas Veddeler, Erster Kreisrat Hans-Werner Schwarz und Peter Tautz von der NINO-SEG.

Foto: Westdörp

scheidend sind nach Darstellung der Investoren jetzt drei Dinge: dass die in Aussicht stehenden Millionenzuschüsse aus öffentlichen Töpfen tatsächlich fließen, dass die nun beginnende Bauausführung keine finanziellen Überraschungen bringt und – vor allem – dass es gelingt, den richtigen Mietmix zusammen zu stellen.

„Die Optimierung des Nutzungskonzepts ist für mich jetzt die entscheidende Hürde“, sagt Gerhard Woltering von der NINO-Sanierungsgesellschaft. Sie betreut federführend die Vermarktung des riesenhaften Gebäudes.

Führende Vertreter von Stadt und Landkreis, die Investoren Jan Lucas Veddeler und Heinrich Lindschulte so-

wie die Vertreter der NINO-SEG und die Architekten waren sich gestern einig: Es sei kein Problem, das sanierte Gebäude irgendwie mit Nutzern zu füllen. Erklärtes Ziel sei aber mehr als das: öffentliche und private Nutzer zu einem Netzwerk mit hohem Innovationspotenzial zu verbinden. So soll aus dem ehemaligen Produktionsgebäude

eine „Denkfabrik“ des 21. Jahrhunderts werden.

Tragendes Fundament dieses Kompetenzzentrums ist das Nutzungs-Dreigestirn Landkreis, Stadt Nordhorn und Grafschafter Wirtschaftsvereinigung: Stadt und Landkreis sollen ihre Wirtschaftsförderer dort ansiedeln, die Wirtschaftsvereinigung ihre neue Dienstleis-

tungsgesellschaft für die hiesigen Betriebe. Um diese Kernelemente herum sollen sich Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen, aber auch EDV-Entwickler, Fachjuristen, Banken und Wirtschaftsprüfer gruppieren.

Strittig ist dabei noch immer das Engagement von Stadt und Landkreis. Die Führungsspitze der Stadtverwaltung mag sich noch nicht mit der Auslagerung ihrer Wirtschaftsförderung aus dem Rathaus anfreunden. Beim Landkreis gibt es Widerstand gegen die Umsiedlung der Grundstücksgesellschaft GGB in den NINO-Bau. Beide gehören aber nach Überzeugung der Initiatoren in das Kompetenzzentrum hinein. „Die Wirtschaftsförderer müssen mit hinein“, waren sich die Investoren und die Sprecher der NINO-SEG gestern einig. Vorstellen können sie sich zudem weitere „Ankermieter“ der öffentlichen Hand, unter anderem Einrichtungen des Stadt- und Regionalmarketings oder der Tourismuswerbung.

Am Montag hatten die Investoren bereits die „NINO-Hochbau Beteiligungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG“ gegründet. Sie fungiert künftig als Investor und Bauträger und wird – sobald alle nötigen Voraussetzungen für die Realisierung des Projekts vorliegen – das Gebäude aus dem Sanierungs-Treuhandvermögen der Stadt erwerben.